

Käufer gesucht: Nach 20 Jahren sammeln will Robert Sennhauser all seine Mineralien verkaufen. 51



REDAKTION TAGES-ANZEIGER · SEESTRASSE 104 · 8820 WÄDENSWIL · TEL: 044 783 85 00 · FAX: 044 783 85 01 · HORGEN@TAGES-ANZEIGER.CH · INSERATE TEL: 044 783 85 10

IM BRENNPUNKT: DIE IMMOBILIENPOLITIK VON THALWIL

Der runde Tisch in Thalwil eckt an

Ein partizipatives Vorgehen strebt der Thalwiler Gemeinderat mit der Idee «Wohnen am Siedlungsrand von Gattikon» an. Fast ist er mit dem Vorhaben gescheitert.

Von **Thomas Zemp**

Thalwil. – Die Voten waren heftig, die Kritik harsch, das Unverständnis gross: Gemeindepräsidentin Christine Burgener (CVP) und Gemeinderat Andreas Federer (CVP) hatten Glück, dass sie von den Gattikern am Dienstagabend nicht mit abgesägten Hosen zurück ins Thalwiler Gemeindehaus geschickt wurden.

Zum runden Tisch hatten die beiden Gemeindepolitiker eingeladen, um über die Idee zu diskutieren, am «Siedlungsrand von Gattikon» Wohnbauten zu erstellen. Konkret geht es dabei um einen Landstreifen zwischen der Obstgarten-siedlung und dem Gattikerweiher sowie einem Landstück hinter dem Schulhaus Schweikrüti. Diese beiden Gebiete stehen in der Bauzone und gehören tatsächlich zu den ganz wenigen, die der Gemeinde für Bauprojekte momentan zur Verfügung stehen.

Gross war die Opposition bereits vor zwei Monaten an einer ersten Informationsveranstaltung in Thalwil. Damals sollten die Beschlüsse der gemeinderätlichen

Arbeitsgruppe Immobilienpolitik vorgestellt werden.

Das Erste, was damals vermittelt wurde: Die gesamte Immobilienpolitik konzentriert sich auf das Areal beim Gattikerweiher – weitere Ideen oder gar Visionen wurden keine vermittelt. In einem Ausschussverfahren demonstrierten die Gemeindeoberen auf der Leinwand, wo ihnen die Hände für Bauvorhaben gebunden oder sie ausser Stande sind, etwas zu realisieren – bis schliesslich das fragliche Areal übrig blieb.

Das Zweite: Auf den Grundstücken am Gattikerweiher sollten günstiger Wohnraum und Wohnungen für ältere Leute erstellt werden. Ersteres wird in der ganzen Gemeinde rar, das Zweite fehlt in Gattikon gänzlich.

«Es ist absurd, was Sie veranstalten»

Am Dienstag nun prallten zwei gegensätzliche Vorstellungen zum runden Tisch aufeinander: Die rund 150 anwesenden Gattikerinnen und Gattiker wollten erfahren, was die Gemeinde plant, und darüber diskutieren. Die Gemeindepolitiker dagegen wollten von den Gattikerinnen und Gattikern wissen, welche Bedürfnisse in ihrem Dorfteil nicht abgedeckt sind – um diese dann auf dem freien Grundstück

zu befriedigen. Dazu erhielt jeder Anwesende fünf blaue Punkte, die er auf Tafeln aufkleben sollte: Für Wohnraum nach der Familienzeit zum Beispiel. Oder für familienergänzende Kinderbetreuung. Und anderes mehr.

Der didaktische Trick der Gemeindepräsidentin verfiel aber nicht. «Wir wurden an einen runden Tisch geladen und nicht zu einer Zukunftswerkstatt», sagte ein Gattiker. «Wir möchten hören, was Sie planen», ein anderer. Auf «gspürschmi Gspröchli» habe sie keine Lust, sagte eine weitere. «Es ist absurd, was Sie hier veranstalten», meinte wiederum einer. Und einer warf Burgener und Federer – nicht zu unrecht – vor, die Versammlung bei der Umfrage mit Suggestivfragen manipulieren zu wollen.

Dass die Versammlung nicht im Chaos und ohne Ergebnis endete, war einem Gattiker zu verdanken, der aufzeigte, dass das Areal in Zonen aufgeteilt werden könnte: In eine, die von den Gattikern als äusserst heikel betrachtet wird und von der man besser die Hände lässt, und zwei weitere, bei denen Bauten unproblematisch sind. Diese Idee nahmen Burgener und Federer auf: Sie liessen sich von der Versammlung den Auftrag geben, «genauer hinzuschauen» und «konkretere

Dem Gemeinderat ist es nicht gelungen, eine überzeugende Immobilienpolitik zu präsentieren.

Ideen» zu präsentieren. Aufgenommen haben sie auch eine zweite Anregung: Gemeinsam mit dem Dorfverein wollen sie eine schriftliche Umfrage unter allen Gattikern durchführen, um ihre Bedürfnisse herauszufinden.

Die vergessene Abstimmung

Wie schon im November ist es dem Gemeinderat am Dienstag nicht gelungen, eine überzeugende Immobilienpolitik zu präsentieren. Vage Ideen – nicht nur für Gattikon, sondern auch für andere Gebiete in Thalwil – sind vorhanden, über einiges ist aber in der Arbeitsgruppe noch nicht oder nicht abschliessend diskutiert worden. Dass die Gattiker das Stück Natur, das ihnen so am Herzen liegt, nicht einfach so hergeben, erstaunt darum nicht.

Einen unüberwindbaren Stein in den Weg zu einer Überbauung am Gattikerweiher hätten die Gattiker fast gelegt: Federer wollte zum weiteren Vorgehen eine konsultative Abstimmung durchführen. Diese ist in der Hektik zum Versammlungsende aber untergegangen. Wahrscheinlich hätten die Gattiker der Gemeindepräsidentin Burgener und dem Liegenschaftsvorstand Federer in dieser Abstimmung die Hosen abgesägt.

Was halten Sie von der Idee einer Überbauung beim Gattikerweiher? Diskutieren Sie mit unter www.gattikon.tagesanzeiger.ch

Wädenswil: Dritte Polizistin vereidigt

Wädenswil. – Seit dem 1. Dezember arbeitet Sibylle Züst (35) bei der Stadtpolizei Wädenswil. Gestern wurde sie offiziell ins Korps aufgenommen: Stadtpräsident Ernst Stocker (SVP) nahm ihr das Handgelübde ab.

Züst ist die dritte Frau im achtköpfigen Korps. Sie wohnt in Sattel SZ und schloss die Polizeischule 1996 ab. Nach mehreren Jahren bei einem privaten Sicherheitsdienst kehrt sie in Wädenswil in den Polizeidienst zurück.

Im Schaukasten vor dem Stadthaus hängt bereits das nächste Stelleninserat für einen Stadtpolizisten oder eine Stadtpolizistin. Laut Philipp Kutter (CVP), im Stadtrat für die Ressorts Sicherheit und Gesundheit verantwortlich, sind Polizisten derzeit sehr gesucht. Die Stelle werde frei, weil ein Polizist ein Angebot der Kantonspolizei St. Gallen nicht ausschlagen wollte. (bra)



Sibylle Züst.

Singen in Hütten die Männer, kommen Scharen

Hütten. – Seit sich die Mitglieder des Männerchors Hütten erinnern können, sind alle ihre Vorstellungen ausverkauft. Denn die Hütten singen nicht nur, sie jodeln auch und spielen Theater. Seite 51

Die Horgner Hüter der Geheimschrift notieren den 100. Geburtstag

Der Stenografenklub Horgen feiert heute sein 100-jähriges Bestehen. Der Klub unterrichtet die Kurzschrift, die mittlerweile kaum noch jemand kennt.

Von **Daniel Stehula**

Horgen. – In Steno schreibt sich «Jubiläum» so: Ein absinkender Schrägstrich, der auf der Grundlinie in eine Schlaufe übergeht, nach einer Spitze unter die Grundlinie sinkt, nach einem Bogen wieder nach oben fährt, eine Schlaufe beschreibt, schliesslich ansteigt und nach einer Zacke und einem spiegelverkehrten S auf der Grundlinie endet. «Jubiläum», sagt Eva Stocker, «ist kein schwieriges Wort.»

Aber schwierige Wörter, das sagt die Präsidentin des Stenografenklubs Horgen auch, müsse man immer und immer wieder üben. Denn Stenografie, das ist in erster Linie Fleiss. So schreibt sie «Konstruktion» zehnmal nacheinander, weil es ein schwieriges Wort ist. «Ich schreibe es so

oft, bis es läuft», sagt Stocker, «das Wort muss in mir abgespeichert werden.»

Mit dem Abspeichern kommt die Geschwindigkeit. Die Stenografen üben stets am gleichen Text, und wenn sie nicht Steno schreiben, dann lesen sie Steno. Denn vom Schauen, sagt Stocker, lerne man, wie die Worte geschrieben sein müssten – in der Lautsprache, die Steno ist und mit der man alles ausdrücken kann. Rosmarie Koller-Keller, 18-fache Schweizer Meisterin im Schnellschreiben, schreibt Steno in acht Sprachen. Und sie schreibt Stocker stenografische Briefe.

Ein Diktat für elf Mitglieder

Beim Steno-Treff im Restaurant Schönegg lesen die Stenografen Texte in Kurzschrift, übersetzen hin und her. In der Verbandszeitung «Der Schweizer Stenograf» finden sich neben dem Kurzkrimi «Der Tod ist kein Kinderspiel» auch «Knastwitz» in Kurzschrift.

Der Horgner Klub der Stenografen zählt noch elf Mitglieder – die grosse Zeit der Kurzschrift ist vorbei. Die Zeit, als Stenografie Pflichtstoff in der kaufmännischen

Ausbildung war, von 1930 bis 1974, ist längst vergangen. «Da hatten die Klubs noch über 100 Mitglieder», sagt Stocker. Wer nicht stenografieren konnte, fand keine Anstellung. In den Steno-Klubs fehlte man an Tempo und Leserlichkeit.

Imperialismus und Achalkalaki

Heute ist die Kurzschrift für die meisten Klubmitglieder nur mehr ein Hobby. An den Wettstreiten finden sie sportliche Herausforderungen beim Notieren von Texten, die schwierige Wörter wie «Achalkalaki» (eine Stadt in Südgeorgien) oder «Imperialismus» beinhalten. An den Steno-Treffs tauschen sich die Klubmitglieder über Schreibweisen aus. «Wir diskutieren auch über die Inhalte der Übungstexte», sagt Eva Stocker.

In den vergangenen Jahren war das Interesse an den Kurzschriftlern eingeschlafen. Nun möchten die Hüter der Geheimschrift die Stenografie als Hilfsmittel für Studenten etablieren. Stocker selbst notiert Telefonate in Steno und sagt: «Es ist praktisch. Man kann alles schnell und detailliert mitschreiben.»



BILD PATRICK GUTENBERG

Eva Stocker notiert mit ihrem Füllfederhalter in Kurzschrift. Die Horgenbergerin ist Präsidentin des Stenografenklub Horgen.

Der Jubiläums-Wettbewerb löste grosses Echo aus

Auf den Wettbewerb des Stenografenklubs Horgen antworteten 115 Personen. 46 Lösungen waren fehlerfrei.

Horgen. – Der Stenografenklub Horgen hat zum 100-Jahr-Jubiläum einen Wettbewerb veranstaltet. Aufgabe war es, ein am 21. November 2008 in drei regionalen Zeitungen veröffentlichtes Stenogramm in Schreibschrift zu übertragen. 115 Lösungen waren eingegangen, 46 davon erwiesen sich als fehlerfrei.

Die Einsender der richtigen Lösungen erhielten als Anerkennung ein Vierer-Set Max-Bill-Briefmarken im Wert von vier Franken. Aus den «Fehlerfreien» sind durch das Los ausserdem vier Personen bestimmt worden, die am heutigen Festakt teilnehmen dürfen: Marianne Hartmann, Horgen; Elisabeth Maurhofer, Kilchberg; Barbara Reinhart, Frauenfeld; Roland Salzmann, Kilchberg.

Der Vorstand war erstaunt und erfreut, dass das Ausschreiben Echos zwischen St. Gallen und Bern auslöste. Einer der Einsender brachte Trudi Schoop, Vorstandsmit-

glied und Initiantin des Wettbewerbs, zum Schmuzeln: «Ein Teilnehmer schreibt, er habe beweisen wollen, dass er nicht am Porzellansyndrom leide.» Ein Gemeindeglied aus dem Bezirk Horgen schrieb, er benütze die Steno seit 50 Jahren täglich.

Das Stenogramm sei anspruchsvoller gewesen als ein Geschäftsbrief, sagt Schoop. Den Text ausgewählt hatte die Präsidentin des Klubs, Eva Stocker. Er handelte vom Charisma und enthielt den Passus «oder worum wir ihn beneiden». Statt «worum» sei häufig «warum» ge-

schrieben worden, obwohl sich die beiden Wörter deutlich unterscheiden.

Weil die Stenografie keine Gross- und Kleinschreibung kennt, gab es auch entsprechende Übertragungsfehler. Wer die Satzzeichen nicht mit übertrug, kam auch nicht in die Ränge, erklärt Stenografin Schoop. Oft höre sie sagen, die Steno sei tot, aber das stimme nicht. Die Präsentation der Schrift am Horgner Weihnachtsmarkt habe bewiesen: «Die junge Generation interessiert sich für die Steno. Meist kommt ihnen diese vor wie eine Geheimschrift.» (emp)

«Charisma» lautet das Lösungswort

So lautet der Lösungstext:

«Charisma – Wunderdroge, Zaubermittel oder Gabe. Was ist Charisma? Charisma umhüllt bestimmte Menschen wie eine Aura, die sie attraktiv und begehrenswert macht. Charisma ist das, was uns bei einem anderen Menschen elektrisiert, weshalb wir ihn bewundern oder worum wir ihn beneiden. Doch was ist das eigentlich: Charisma?

Laut Lexikon kommt das Wort «Charisma» aus dem Griechischen. Es wird abgeleitet von Charis, der Göttin der Anmut, und bedeutet «Gnadengabe». Darunter versteht man eine göttliche Eingebung, die Führungspersönlichkeiten mit einer besonderen magischen Energie ausstattet.»

Übertragen von emp